

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 4

Artikel: "Ich bin überrascht, wie belebend die Entlastung ist"
Autor: Keel, Gallus / Thurnheer, Bernard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin überrascht, wie belebend die Entlastung ist»

Ihm gehört eines der bekanntesten Fernsehgesichter hierzulande. Bernard Thurnheer hat 40 Jahre lang Radio- und Fernsehgeschichte mitgestaltet. Nun aber geht der 65-jährige «Beni national» in Rente – ganz gemächlich. Von Gallus Keel, mit Bildern von Sonja Ruckstuhl

Herr Thurnheer, sind Sie ein Frührentner? Wenn man sich nicht dagegen wehrt, arbeitet man bis 65 brav seine 100 Prozent. Und von einem Tag auf den andern geht es dann brüsk auf null zurück. Ich habe bei etlichen Kollegen gesehen, wie ungesund das ist, sie haben grosse Probleme damit. Ich denke, dass 80 Prozent der Leute nicht wahrhaben wollen, dass die Pensionierung ein sehr tiefer Einschnitt in ihr Leben ist. Mehr als ein Kollege ist kurz nach der Pensionierung gestorben. Wer beim Fernsehen arbeitet, erlebt es besonders krass. Die Arbeit vereinnahmt dich total, und wenn sie schlagartig wegfällt, hast du ein Riesenloch vor dir. Dem wollte ich vorbeugen.

Und wie haben Sie das gemacht? Ich habe mir vorgenommen, zwischen 60 und 70 jedes Jahr zehn Prozent weniger zu arbeiten – nicht als stures Programm, aber als Richtschnur. Bei SRF lässt sich so etwas zum Glück gut realisieren, aber auch nur, weil ich freier Mitarbeiter bin. Ich würde mir für alle älteren Arbeitneh-

menden wünschen, dass immer mehr Firmen «gleitende Pensionierungen», wie ich es nenne, ermöglichen würden. Kurzum: Das eine und andere ist inzwischen weggefallen, «Benissimo» zum Beispiel, der internationale Fussball – ich muss viel weniger herumreisen. Bis zum Sommer moderiere ich noch das «Sportpanorama» – das ist die letzte Sendung, in der ich am Bildschirm zu sehen bin. Nachher wirke ich nur noch im Hintergrund, für den nationalen Fussball und für das Kunstturnen.

Sie sagten oft, Fernseharbeit mache süchtig. Haben Sie noch keine Entzugserscheinungen? Nein, ich bin selbst überrascht, ich erlebe eine belebende Entlastung. Wenn man endlich so richtig loslassen kann und nicht mehr in diesem Hamsterrad drin ist, das man über Jahrzehnte nur für Ferien kurz verlassen hat, dann spürt man brutal, welch grosse Müdigkeit sich im Laufe des Lebens angesammelt hat. Schon heute kann ich nicht mehr nachvollziehen, was ich da früher alles unter einen Hut gebracht habe. Diese Energie hätte ich heute nicht mehr.

Seit zwei Jahren leben Sie in einer Beziehung mit der Lehrerin Kathrin Hildebrand, die in Lüchingen im St. Galler Rheintal lebt. Und Sie wohnen in Seuzach bei Winterthur. Eine Fernbeziehung? Nur phasenweise. Auch Kathrin arbeitet reduziert. In der Regel ist es so, dass wir beide die erste Hälfte der Woche arbeiten, in der zweiten Hälfte ziehen wir zum anderen, wechselweise. Verglichen mit amerikanischen Verhältnissen sind das ja keine Distanzen. Immer, wenn ich in St.Gallen an der AFG-Arena vorbeifahre, weiss ich, dass Halbzeit ist, ich habe die Hälfte der Fahrt geschafft.

Sie haben beide je eine 28-jährige Ehe hinter sich – möchte man es diesmal besser machen? Diesen Anspruch hat man bestimmt. Die Erfahrungen lehren einen, die Möglichkeiten und Grenzen einer Beziehung besser einzuschätzen. Der Beruf hat damals immer sehr viel Zeit, Geist und Energie weggefressen. Diese Gefahr lauert in dieser Beziehung nun nicht mehr. Wir bauen unsere Karrieren jetzt

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 28



ab, nicht mehr auf. Und das sind gute Aussichten.

Die Sendung «Benissimo», die nach 21 Jahren durch «Happy Day» ersetzt wurde, hatte sensationelle Einschaltquoten. Hat diese Absetzung Ihre Pensionierungswünsche beschleunigt? Ich hätte gerne noch etwas weitergemacht, sicher. Aber es war ja schon länger klar, dass der Sendung das Stündchen schlagen würde. Ohne «Benissimo» hatte ich wieder gut zehn Prozent weniger zu tun, was gut in meine Marschtabelle passte.

Wie kam es überhaupt, dass Sie als Sportreporter im Showbusiness landeten? Beim Radio, wo ich als Sportreporter begann, gehörte zur Abteilung «Sport und Touristik» auch die Sendung «Autoradio Schweiz», die ich sehr bald moderierte. Es war das erste Begleitprogramm am Morgen. In den Anfängen war ich eigentlich bekannter durch die Moderation dieser Sendung als als Sportreporter.

Negativ gesagt sind Sie «der Schnurri der Nation», positiv gesagt sind Sie wortgewandt und schnell – und das verdanken Sie dem Elternhaus. Meine Mutter ist Waadtländerin.

«Ausländische Kollegen reden mehr als ich. Aber so ein Etikett bleibt einem eben erhalten.»

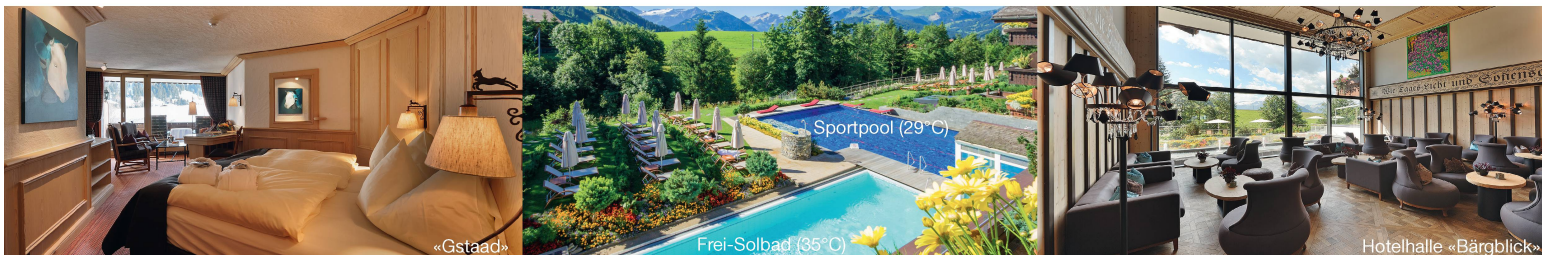
Ich glaube, ich habe mich einfach stets dem welschen Sprechtempo meiner Mutter angeglichen, auch wenn ich Deutsch redete. Im Grunde spreche ich gar nicht länger als die anderen, ich sage in einer Minute einfach mehr als die anderen... An internationalen Fussballspielen habe ich immer wieder festgestellt, dass die ausländischen Kollegen neben mir viel mehr redeten als ich. Aber wenn man mal ein Etikett hat, dann bleibt es einem eben erhalten.

Im Restaurant wählen Sie stets einen Platz mit Blick zur Wand, damit Ihnen die Leute nicht bei jedem Bissen in den Mund schauen. Berühmtsein hat seinen Preis. Es ist zum

Aushalten, aber beim Einkaufen zum Beispiel muss ich generell einfach immer in Bewegung bleiben. So haben die Leute gar nicht erst eine Chance, Luft zu holen und mich anzusprechen. Natürlich freut es einen, dass man zur Kenntnis genommen wird, aber ich darf nicht jedes Mal aufhorchen, wenn ich Gutschel und Wörter wie Benissimo hinter mir höre, sonst komme ich nirgendwohin. Heute sind natürlich die Selfies hoch im Kurs. Man steigt aus dem Zug und wird gefragt, ob man für ein Foto halte. Immerhin dauert so etwas nur zehn Sekunden. Ich will aber nicht klagen, die Schweizerinnen und Schweizer sind recht zurückhaltend.

Ihren hohen Bekanntheitsgrad führen Sie auch darauf zurück, dass Sie früher «zwangskonsumiert» werden mussten. In einem normalen Haushalt hat man damals das Schweizer Fernsehen, ARD und das ZDF empfangen. Wer dazu noch ORF oder das welsche Fernsehen hatte, war schon sehr gut bestückt. Eigentlich haben die Schweizer das Schweizer Fernsehen geschaut – oder nichts. Als ich angefangen habe, 1973, war das Radio noch bedeutender als das Fernsehen, die Radio-

Inserat



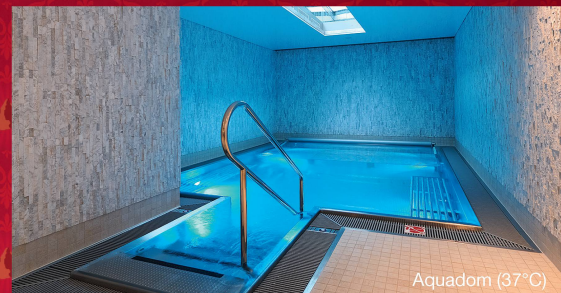
SOLBADEN – GESUNDBADEN – 60 JAHRE JUNG UND IHRE «WEISHEIT» BEGINNT FRÜCHTE ZU TRAGEN!

Nur bei uns können Sie ganzheitlich erleben, wie Sie mit Ihrer Gesundheit genussvoll umgehen und sich nachhaltig besser fühlen. In unserer Wellness-Oase mit Hallen- und Frei-SOLBAD 35°C und Aussen-Sport-Pool 28–31°C erwarten Sie tausendundeine Möglichkeiten, sich rundum perfekt verwöhnen zu lassen. «Elisabeth», «Ruth» und «Christian», Ihre Ferienbetreuer, machen Ihre Ferien auf begleiteten Wanderungen einzigartig und lassen «Kopf und Körper» in stimmungsvollen Welten drinnen und draussen zur Ruhe kommen.

Preise in CHF pro Gast	bis 11. Juli und 27. Sept. – 20. Dez. 2015		
	4 Nächte*	4 Nächte	7 Nächte
* Anreise bei 4 Nächten: So und Mo			
«Rellerli» Zweibettzimmer, Strassenseite	645.–	765.–	1107.–
«Ried» Zweibettzimmer, Süd, Balkon	805.–	925.–	1373.–
«Gstaad» Zweibett-Juniorsuite	945.–	1065.–	1604.–
«Saane» Zweibett-Seniorsuite	1065.–	1185.–	1807.–
«Hugeli» Einbettzimmer, Strassenseite	705.–	825.–	1205.–
«Horn» Einbettzimmer, Süd, Balkon	945.–	1065.–	1604.–
☛ Sie sparen pro Gast	180.–	60.–	210.–

Das Arrangement speziell für Sie enthält folgende Leistungen

- 4 bzw. 7 Übernachtungen inkl. ¾-Geniesser-Pension mit reichhaltigem Frühstücksbuffet, mittags feine Suppe und abwechslungsreiches Salatbuffet, Kuchenbuffet am Nachmittag bei Pianoklänge, Tischkultur in verschiedenen Stuben am Abend mit Auswahlmöglichkeiten von kalorienbewusst über basisch-vegetarisch bis zum Gourmetmenu
- 4 Pools (ca. 320m² Wasserfläche), Hallen- und Frei-SOLBAD 35°C, Sport-Pool 29°C, Aquadom 37°C
- Saunapark mit 10 Sauna-Dampfbädern, Lady's Spa, (Bio-Sauna und Dampfbad)
- Ruheraum mit 32 Liege- und Wasserbetten
- 1 wohltuende Vollmassage (zu 50 Minuten)
- «Brunnenstube» Bademantelbereich mit Vital-Bar, mittags feine Suppe und abwechslungsreiches Salatbuffet sowie Kuchen am Nachmittag
- Fitnessraum mit Ausdauer- und Kraftgeräten, tägl. Gymnastik-Programm
- Begleitete Wanderungen, Ausflüge und betreutes Sportprogramm (Mo bis Fr)
- 8'000m² Hotelpark, Tennisplatz, Squash-Halle, Golf (18 holes)



ERMITAGE
Schönried ob Gstaad
Wellness- & Spa-Hotel

Reservation:
☎ 033 748 04 30
reservation@ermitage.ch
www.ermitage.ch

CHALET-RESORT IN ALPINER GRANDEZZA.

reporter kannte man besser als die Fernsehleute. Das Radio war das Leitmedium. Einen solchen Bekanntheitsgrad, wie ich damals hatte, kann man heute gar nicht mehr erreichen. Auf Hunderten von Fernsehkanälen stehen heute Hunderte von Kommentatoren im Wettstreit.

Was wollen Sie mit der neu gewonnenen Freizeit anstellen? Einfach weniger machen – das ist der erste und vorläufig wichtigste Akzent, den ich setze. Noch immer habe ich Mühe, in der Agenda einen Tag zu finden ohne einen Termin. Immerhin stelle ich fest, dass die beruflichen Termine weniger werden, was zunimmt, sind die privaten. Das möchte ich bald einmal erleben: Am Morgen aufwachen und keinen einzigen Termin haben. Endlich machen, was ich will und was mir gerade einfällt!

Mehr reisen? Sicher, das wollen wir öfter tun. Gereist bin ich allerdings auch vorher schon rege. Alle zwei Jahre eine Weltreise, das war mal eine Idee, und 2009, 2011 und 2013 hat es tatsächlich geklappt. In den Jahren ohne WM oder Olympische Spiele ist so etwas möglich gewesen. 40 Jahre lang waren alle meine

Termine von Sportveranstaltungen diktiert worden. Und jetzt, wo ich freie Bahn hätte, bin ich auf die Schulferienwochen meiner Partnerin angewiesen ...

Und wo hat es Ihnen am besten gefallen? In Australien natürlich. Ich war schon sechsmal dort, das erste Mal beruflich im Jahr 2000 für die Olympischen Spiele von Sydney. Da will ich bestimmt nochmals hin: eine tolle Grossstadt am Meer mit viel schönem Wetter und angenehmen Leuten und hohem Lebensstandard. Hier begegnet man quasi den guten Eigenschaften von England und Amerika – ohne die schlechten: das Weltmachtgetue der Engländer und die Oberflächlichkeit der Amerikaner. Allein schon Sydneys viele Fischrestaurants sind eine weitere Reise wert!

Sie haben in Zürich Rechtswissenschaften studiert, wie kam dann der Schwenker zum Reporter? Winterthur, wo ich aufgewachsen bin, war damals eine verschlafene Industriestadt, die Spiele des FC Winterthur waren das einzig Interessante. Ich habe mir fast jeden Match angeschaut

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 30

40 Jahre Radio und Fernsehen

Bernard «Beni» Thurnheer wurde am 11. Juli 1949 in Winterthur geboren. Nach einem Lizentiat in Rechtswissenschaft (magna cum laude) begann er 1973 eine Karriere als Sportreporter, TV-Moderator und Showmaster, dank dem Sieg in einem Nachwuchswettbewerb für Sportreporter von Radio und Fernsehen DRS. Arbeitete er vorerst als Radiomoderator, so trat er 1975 bereits erstmals im Fernsehen auf – als Präsentator der Sendung «Sportkalender». Er arbeitete in fast allen Sportsendungen («Sport am Wochenende», «Sportpanorama», «Sport aktuell»), vor allem für Fussball und Eishockey. Er moderierte die Quizsendung «Tell-Star» (1981 – 1991) und die Unterhaltungssendung «Benissimo» (1992 – 2012). Er ist geschieden, hat zwei Söhne und ist seit zwei Jahren mit Primarlehrerin Kathrin Hildebrand liiert. 2002 erschien sein Buch «Reden ist immerhin Silber» mit Geschichten und Anekdoten aus seinem Berufs- und Privatleben.

Inserat

«Meine Liebsten sind
nur einen Knopfdruck
weit entfernt.»

www.swisscom.ch/notruf



Mit dem Swisscom Notrufdienst geniessen Sie Ihre Unabhängigkeit und sind trotzdem auf der sicheren Seite. Falls einmal etwas passiert, werden Sie auf Knopfdruck mit einem persönlichen Kontakt oder unserer Notrufzentrale verbunden und erhalten so rasche Hilfe.

Weitere Informationen unter der Gratis-Hotline 0800 84 37 27 und unter www.swisscom.ch/notruf.



swisscom

oder, wenn sie auswärts spielten, am Radio mitverfolgt. Radio- und Fussballreporter zu werden, war darum schon früh ein Bubentraum, aber ich sah meine Chance nahe bei null, dieses Ziel zu erreichen. Als dann jener Nachwuchswettbewerb für Sportreporter ausgeschrieben wurde, witterte ich meine Chancen. Meine Eltern hofften zwar immer, ich würde aus dem Rennen fallen und mich wieder auf das Studium konzentrieren. Ich bin dann aber unter 1600 ausgewählt worden – und das Studium habe ich auch geschafft. Das war 1973. So kam ich zu meinem ersten und letzten Arbeitgeber.

Sie sind als Einzelkind aufgewachsen – und haben das auch genossen. Ja sicher, ich kenne nichts anderes. Man hat mich in Ruhe gelassen, ich hatte mein eigenes Zimmer, konnte machen, was ich wollte, keiner hat mir «drigschnurret». Das habe ich genossen. Vielleicht ist es gleichzeitig aber auch logisch, dass ich ein Teamplayer geworden bin. Wenn du viel allein gemacht hast, dann bekommst du ganz besonders Lust, mit andern zusammen etwas auf die Beine zu stellen. Die Berufskollegen werden quasi deine Geschwister.



Sie haben in Ihrer Karriere unzählige Sportarten kommentiert – welchen Sport treiben Sie selber? Früher habe ich Leichtathletik betrieben und viel Fussball gespielt, heute geht es natürlich nur noch um die Gesundheit. Ich habe ein Mountainbike, und wo ich wohne, beginnt gleich ein Wanderweg, ich kann ab der Haustüre lostrampen. Im Winter gehe ich ins Fitnesscenter.

Es gibt einige Sprüche von Ihnen, die in die Geschichte eingehen werden. Der Fussballer Senderos war am Kopf verletzt worden, als Sie in jenem WM-Spiel 2006 sagten: «Jetzt muss ein Arzt her, da genügt kein Handarbeitslehrer.» Stimmt es, dass Sie das ominöse Wort einer Wette wegen eingebaut haben? Ja, das war ein klassischer Fall von Missbrauch des Mikrofons. Eine Fangruppe hier in Winterthur kam auf die Idee, mir diesen Auf-

Inserat



Hoch konzentrierte, wertvolle Wirkstoffe pflegen, schützen und befeuchten die Haut. Die Remederm Präparate sind hypoallergen, optimal verträglich und eignen sich auch hervorragend für Babys und Kinder sowie für die Altershaut. Leicht parfümiert oder ohne Parfum in Apotheken und Drogerien erhältlich. MADE IN SWITZERLAND.



REMEDERM – INTENSIVPFLEGE FÜR SEHR TROCKENE HAUT
SCHÜTZT UND BEFEUCHTET EMPFINDLICHE HAUT WIRKUNGSVOLL

trag per Handy zu erteilen. Ich hatte eigentlich wenig Lust, ihn zu befolgen, aber als dann wirklich ein Arzt aufs Feld musste, passte die Bemerkung vorzüglich. Nur blöd, dass gerade Handarbeit in der Schule ein Reizthema war – der Lehrerverband fühlte sich betupft.

Was machen eigentlich Ihre beiden Söhne? Der Ältere, Thomas, ist Lokführer, er wandelte auch mal kurz auf meinen Spuren, hat Lokalradio gemacht und war auch mal beim «Nachtexpress» von DRS. Es wurde ihm aber zu viel, was ich gut verstehen kann. Der Jüngere, Peter, hat Materialwissenschaften studiert. Er ist Assistent an der ETH und macht jetzt gerade den Doktor.

Mit Ihrer neuen Beziehung haben Sie eine «Stieftochter» hinzugewonnen, Sara Hildebrand, eine Berufskollegin. Mit der Moderation von «Glanz und Gloria», von wo man sie am besten kennt, hat sie eben gerade aufgehört. Sie ist jetzt als Journalistin in der Redaktion der Gesundheits-sendung «Puls» tätig.

Sie waren dabei, als 1985 während des Euro-cupfinals im Heysel-Stadion in Brüssel

«Diese neuen Medien muss man gut beherrschen, sonst wird man von ihnen nur versklavt.»

eine Wand einstürzte: 39 Tote und 450 Verletzte waren die Folge. Von meiner Kabine aus sah ich nur das Spielfeld, nicht die Ränge. Erst als viele Leute auf den Rasen strömten, wusste ich, dass etwas nicht stimmte. Zürich meldete mir, dass es möglicherweise Tote gegeben habe. Ich habe noch nie so lustlos ein Spiel kommentiert. Ab der zweiten Halbzeit beendete auch SF die Übertragung. Dass man nicht schon vorher abbrach, wurde danach heftig kritisiert.

Sie sind ein Reporter alter Schule, Sie haben noch immer ein «analoges» Karteikästchen mit allen Fussballerangaben, sie haben keine Webseite und machen weder auf Facebook

noch sonst irgendwo in den sozialen Medien mit. Wenn ich etwas mache, will ich es recht machen. Eine Webseite oder Facebook muss man täglich, wenn nicht sogar stündlich, updaten – ein Riesenaufwand. Die neuen Medien muss man gut beherrschen, sonst wird man von ihnen nur versklavt.

Ihre 92-jährige Mutter lebt im Altersheim. Schreckt Sie die Vorstellung vom eigenen hohen Alter? Es kann einem schon mulmig werden. Ich habe gerade den Film «Honig im Kopf» gesehen, der einem recht ausführlich vorführt, was Alzheimer ist. Die Vorstellung, dement zu werden, ist für mich als kopflastiger Mensch schon ein Graus. Plötzlich ist kein Verlass mehr auf das Gehirn, das einem zeitlebens der verlässlichste Verbündete war.

Sie haben bisher zwei Bücher geschrieben, kommt ein drittes? Zeit hätte ich langsam wieder. Entweder wäre es ein weiteres Band mit Erlebnissen aus meinem Leben oder vielleicht übers Reisen oder aber etwas Zeitgeschichtliches im Sinne von «Fernsehen heute, gestern und morgen». Immerhin habe ich 40 Jahre Fernsehgeschichte mitgemacht.

Inserat

Nur auspacken
müssen
Sie selbst.

Gepäckservice von Tür zu Tür. Wir holen Ihr Gepäck von jeder Postadresse in der Schweiz ab und bringen es an Ihr Schweizer Feriendomizil.
sbb.ch/gepaeck

Z. B. 2 GEPÄCKSTÜCKE

CHF

78.-*

* Für eine Strecke, z. B. Wohnadresse–Feriendomizil.

 SBB CFF FFS

